

# Thesen für ein NS-Dokumentationszentrum in München

## Vision, Bedeutung, Aufgabe, Ort, Fragestellung, Konzeption und Struktur

München braucht ein NS-Dokumentationszentrum - einen lebendigen Ort der Dokumentation und Erinnerung, sowie der Forschung und Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus und mit der speziellen Rolle Münchens als der Stadt, in der die NS-Bewegung stark werden konnte. Das NS-Dokumentationszentrum soll ebenso ein lebendiger Ort der Auseinandersetzung mit dem aktuellen Antisemitismus und Rassismus werden.

Wir diskutieren heute über ein Projekt, das eigentlich vor 57 Jahren hätte beginnen müssen. Das Fehlen eines solchen Ortes in den letzten Jahrzehnten ist eine historische Tatsache, die für die inhaltliche Entstehung und Zukunft des NS-Dokumentationszentrums Grundlage und zentraler Bestandteil sein muss. Aus diesem Grund sollte der Umgang der Gesellschaft mit dem Nationalsozialismus nach 1945 Teil der Ausstellung sein.

Die Form des Erinnerns darf keine Distanz schaffen: Es geht darum, die historischen Bedingungen zu klären, die den Nationalsozialismus an die Macht brachten, und dabei die Nachwirkungen und die Konsequenzen für die Gegenwart zu bedenken.

### Aufgabe und Bedeutung

Ein NS-Dokumentationszentrum in München hat eine spezifische Aufgabe und Bedeutung:

- Der Nationalsozialismus wurde in München stark. Die Frage, in welchem gesellschaftlichen und politischen Umfeld das geschehen konnte, ist die besondere Herausforderung für ein Münchner NS-Dokumentationszentrum; diese Aufgabenstellung beschreibt zugleich den Unterschied zu anderen Einrichtungen und unterstreicht seine bundesweite und internationale Bedeutung.
- Dabei kommt der Analyse der Geschichte und Struktur von Antisemitismus, Rassismus, Nationalismus, Militarismus und "autoritärem Charakter" in Deutschland als Grundlagen der faschistischen Einheit von Staat, Partei und deutscher Volksgemeinschaft eine entscheidende Bedeutung zu.
- Das nationalsozialistische Deutschland führte einen verbrecherischen Angriffs- und Vernichtungskrieg, der ganz Europa verwüstete, und organisierte die Shoa, die historisch einmalige millionenfache industrielle Ermordung von Menschen in Vernichtungslagern, die untrennbar mit dem Krieg zusammenhing.

### Zum Ort

Information und Dokumentation wirken am stärksten, wenn sie mit den Orten des Geschehens verknüpft sind. Das "Braune Haus" stand für die "Hauptstadt der Bewegung" und war Ausgangspunkt und Zentrum des Parteiviertels der NSDAP rund um den Königsplatz, von dem aus Millionen von Mitgliedern der NS-Organisationen zentral verwaltet wurden.

Das abgeräumte Grundstück des ehemaligen Braunen Hauses ist historisch, inhaltlich und städtebaulich der adäquate Ort für den Bau des neuen NS-Dokumentationszentrums in München. Ein Neubau auf dem Gelände des Braunen Hauses, der bewusst in die Architektur des ehemaligen NS-Parteiviertels eingreift, wäre ein aktives Signal, sich endlich der spezifischen Verantwortung Münchens für den Nationalsozialismus zu stellen.

Der Flächenbedarf für das NS-Dokumentationszentrum ergibt sich aus den inhaltlichen Aufgaben und sollte folgende Bereiche umfassen (gesamt: rund 3000 qm):

Rund 2000 Quadratmeter für die ständige Ausstellung, 300 Quadratmeter für Wechselausstellungen (Projekträume), Lese- und Infobereich (ca. 100 qm), "Bibliothek der verbrannten Bücher" (200 qm), Film-, Veranstaltungs- und Vortragsaal (250 qm, teilbar), Büroräume für Mitarbeiter (100 qm), Archiv- und Studienräume (100 qm), Nebenräume (Lager, WC, Küche).

## Fragestellungen

Die ständige Ausstellung des NS-Dokumentationszentrums muss im wesentlichen Antworten auf zwei Fragen geben:

- Was hat München für den Nationalsozialismus bedeutet?
- Was hat der Nationalsozialismus für München bedeutet?

Die Antwort auf die erste Frage enthält mehrere Elemente von grundsätzlicher Bedeutung:

- In München wurde die NSDAP gegründet; hier fand der deutsche Faschismus Bedingungen vor, die den Aufstieg der NS-Bewegung begünstigt und ermöglicht haben.
- Die NSDAP stellte den gescheiterten Putsch von 1923 in den Mittelpunkt einer pseudoreligiösen Selbstinszenierung. Das Totengedenken erhielt die Form einer kultischen Überhöhung des politischen Gewaltaktes, und nicht zufällig wurde es 1938 zum Ausgangspunkt des blutigen Novemberpogroms. München muss sich die Frage nach dem Zusammenwirken von Massenbewegung, Staat und Terror stellen.
- Am Königsplatz entstand ausgehend vom Braunen Haus das Verwaltungszentrum der NSDAP. Millionen von Mitgliedern der NS-Organisationen wurden von hier aus verwaltet. Deshalb muss dokumentiert werden, was die Millionen "kleiner Parteigenossen" zur Stabilisierung des NS-Regimes beigetragen haben?
- In der politischen Mythologie des Nationalsozialismus wurde München nicht nur zur "Hauptstadt der Bewegung", sondern auch zur "Hauptstadt der Deutschen Kunst". Die Inthronisation des nationalsozialistischen Kunstverständnisses ging einher mit der Unterdrückung der Moderne - hier begann die Diffamierung der sogenannten "Entarteten Kunst", hier wurde das "Haus der Deutschen Kunst" gebaut und die Verfolgung, Vertreibung und Ermordung tausender KünstlerInnen und Intellektuellen gestartet.

Die Entstehung und der Aufstieg des Nationalsozialismus und seine Voraussetzungen, die bürokratische Organisation von Massenloyalität und die Selbstinszenierung der NSDAP in einem Kult des Terrors der deutschen Volksgemeinschaft sind zentrale Themen des Dokumentationszentrums. Es muss gleichzeitig der Geschichte von Widerstand und Verfolgung in München angemessen Raum bereitstellen, eine Achse zur KZ-Gedenkstätte in Dachau bilden sowie Impulse geben für eine Auseinandersetzung mit weiteren Täterorten im öffentlichen Raum.

Ausgehend vom Standort des NS-Dokumentationszentrum können die Topografie des Terrors und die Orte als materielle Zeitzeugen zum Sprechen gebracht werden: Zum Beispiel waren die ehemalige Arisierungsstelle in der Widenmayerstraße, das Gefängnis in Stadelheim, das Polizeigebäude in der Ettstraße, das Wittelsbacher Palais und das Konzentrationslager Dachau zentrale Orte der Verfolgung. Hier haben politisch und rassistisch Verfolgte gelitten und gekämpft, hier wurden sie gefoltert und ermordet - darunter Juden, Sinti und Roma, Homosexuelle, Kommunisten, Gewerkschafter, religiöse Gruppen, Freidenker, Sozialdemokraten und WiderstandskämpferInnen.

Wenn das Braune Haus für die "Hauptstadt der Bewegung" steht und daher der beste Ort für ein Dokumentationszentrum zur Geschichte des Nationalsozialismus in München wäre, so steht der vergessene Platz, an dem sich das Wittelsbacher Palais, das Zentrum der Gestapo in München befand, für die Geschichte von Widerstand und Verfolgung.

Die Geschichte des Widerstandes und das Schicksal dieser Menschen, die in München gelebt haben, waren das Gegenstück zu jenem gesellschaftspolitischen Milieu in München, das den Aufstieg Hitlers und seiner Anhänger möglich gemacht hat.

## **Konzeption**

Neben einer ständigen Dokumentation besitzt das Zentrum Ausstellungsflächen und Projekträume für Wechselausstellungen, die verschiedene inhaltliche Fragestellungen stärker beleuchten können. Darunter einen Raum für temporäre (internationale) künstlerische Interventionen und Ausstellungen:

### **Damit Erinnerung Gegenstand einer aktuellen Auseinandersetzung werden kann.**

Im Kontext des Projektes werden regelmäßig Forschungsstipendien vergeben (zum Beispiel zur Arisierung jüdischen Besitzes, Archiv der Finanzämter, zum Parteiviertel etc.).

Bei der Konzeption der dokumentarischen Ausstellung ist zu berücksichtigen, dass eine Ergänzung mit Erkenntnissen aktueller Forschung möglich ist.

Die Ausstellung sollte auch den (Nicht-) Umgang mit Geschichte, die verschiedenen Phasen der (Nicht-) Auseinandersetzung mit dem deutschen Faschismus nach 1945, seine Kontinuitäten und den Kampf um Erinnerung und Verantwortung beleuchten.

Vom Dokumentationszentrum müssen Impulse ausgehen hinein in die Stadt und aus ihr heraus. Zugleich sollten die Ergebnisse dieser gesellschaftlichen Auseinandersetzung wieder in das Zentrum integriert werden können (zum Beispiel Kunstprojekte im öffentlichen Raum).

Das NS-Dokumentationszentrum soll ein lebendiger Ort der Auseinandersetzung werden: Dafür braucht es Räume für Archiv, Forschung, Veranstaltungen und Seminare, die zum Beispiel auch Schülergruppen, Verbänden und politischen Initiativen zur Verfügung stehen.

Der Prozess der Entstehung des Zentrums kann verstärkt dafür genutzt werden, Zeitzeugenberichte und Quellenmaterial zu sammeln und zu sichten - darüber werden auch die Öffentlichkeit und die Geschichtswerkstätten (zum Beispiel durch einen Aufruf für Fotomaterial, Nachlässe und Dokumente) in den Entstehungsprozess des NS-Dokumentationszentrums einbezogen.

Ein Bestandteil des Dokumentationszentrums wird die "Bibliothek der verbrannten Bücher" als weltweit einmaliges Dokument der/und gegen die Bücherverbrennung in Form einer Präsenzbibliothek.

## **Struktur**

Das NS-Dokumentationszentrum muss als Ort der Forschung, Diskussion und Auseinandersetzung unabhängig sein und von Anfang an in die Hände einer unabhängigen Trägerschaft übergeben werden.

Es wird umgehend ein Kuratorium eingerichtet, in dem neben den Geldgebern (Stadt, Land, Bund) die Organisationen der Verfolgten des Nationalsozialismus (wie zum Beispiel die Lagergemeinschaft Dachau, die Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes VVN/BDA, Weiße Rose Stiftung e.V., u.a.), Gewerkschaften, die Leiterin der KZ-Gedenkstätte Dachau, sowie Vertreter von antifaschistischen Initiativen und Vereinen vertreten sind.

Als erster Schritt wird eine unabhängige, interdisziplinär ausgerichtete und zusammengesetzte Arbeitsgruppe eingerichtet und damit beauftragt, die Inhalte und Aufgaben eines Münchner NS-Dokumentationszentrums zu formulieren und einen Entwurf für ein umfassendes Konzept und einen genauen Zeitplan zu erstellen. Dabei ist auch auf eine Koordination zwischen Form (Architektur/Raumstruktur/Ausstellungspräsentation) und den Inhalten der Ausstellungen (Aufgaben des Zentrums) zu achten.

Diese Arbeit wird durch einen unabhängigen wissenschaftlichen Fachbeirat begleitet, der umgehend eingerichtet wird. Alle Ergebnisse werden in öffentlichen Symposien vorgestellt und diskutiert. Für den Neubau wird auf der Grundlage des inhaltlichen Konzepts ein internationaler Wettbewerb ausgelobt. Die Preisträger werden von einer international besetzten Jury ausgewählt. Die Entwürfe werden anschließend öffentlich vorgestellt und diskutiert.  
Das Zentrum soll 2005 eröffnet werden

Die Diskussion um die Notwendigkeit eines NS-Dokumentationszentrums wurde über Jahrzehnte immer wieder von engagierten Einzelpersonen und antifaschistischen Initiativen und Organisationen geführt und gegen den Widerstand aus offiziellen Amtsstuben wach gehalten.

### **Das aktuelle Verhalten und Vorgehen von Freistaat und Stadt missachten diese Tatsachen.**

Anstatt von Anfang an einen transparenten Prozess unter Beteiligung der Öffentlichkeit zu gewährleisten und deshalb als ersten Schritt der Realisierung eines NS-Dokumentationszentrums eine unabhängige Arbeitsgruppe einzurichten, die die Aufgabe, Fragestellung, Struktur und dafür notwendige Verfahrensweise durch ein Konzeptpapier öffentlich diskutierbar machen sollte, werden auf der städtischen und staatlichen Verwaltungsebene hinter verschlossenen Türen bereits inhaltliche, strukturelle und finanzielle Vorgaben und Tatsachen für das Projekt geschaffen.

Bevor unabhängiger Sachverstand ohne Vorgaben gefragt wird, und bevor ein Kuratorium und ein unabhängiger Fachbeirat für das Projekt ins Leben gerufen wird, legen Mitarbeiter der Verwaltungen bereits die Struktur der Debatte und des Projekts fest - so werden geplante Symposien und Anforderungen von Gutachten nicht von einer unabhängigen Arbeitsgruppe erstellt, sondern auf interner lokaler und bayerischer Verwaltungsebene beschlossen und festgelegt - das ist angesichts der internationalen Bedeutung des Projekts provinziell.

Dieses Vorgehen wird dem internationalen Anspruch und der Aufgabe, die an ein Münchner NS-Dokumentationszentrum zu stellen ist, nicht gerecht und muss umgehend verändert werden.

München, den 2. Dezember 2002

Dieses Thesenpapier versteht sich zugleich als Grundlage des "Initiativkreises für ein NS-Dokumentationszentrum in München".

Erstunterzeichner/innen:

Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes/Bund der Antifaschisten (VVN/BDA) ++  
Gegen Vergessen - Für Demokratie e.V., Regionalgruppe München ++ Insight e.V. ++  
Professor Winfried Nerdinger, Leiter des Architekturmuseums der TU München ++  
Förderverein für internationale Jugendbegegnung und Gedenkstättenarbeit in Dachau e.V. ++  
Archiv der Münchner Arbeiterbewegung ++ Institut für Kunst und Forschung ++ Verein zur  
Neugestaltung des Königsplatzes ++ Evangelische Versöhnungskirche in der KZ-Gedenkstätte  
Dachau ++ Ver.di München ++ Arbeitsgemeinschaft verfolgter Sozialdemokraten, Bezirk  
Südbayern ++ Memento, Initiative KZ-Gedenkstätte Dachau e.V. ++ Lagergemeinschaft Dachau  
++ Kulturzentrum der Israelitischen Kultusgemeinde ++ Andreas Bohl, Haidhauser Nachrichten ++  
Weiße Rose Stiftung e.V. ++